

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 46

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Passendes Geschenk

Ein Medizinprofessor überreicht jedem seiner ehemaligen Studenten zur Praxiseröffnung als Geschenk einen Stoss zehnjähriger Illustrierten, damit die Patienten nicht glauben, es handle sich bei dem frischgebackenen Arzt um einen Neuling. Hege

Äther-Blüten

Aus der Radiosendung «Schichtwechsel» gepflückt: «Ein Gewissen kann leicht rein sein, wenn man es nie benützt...» Ohohr

Konsequenz-training

Im ARD-Programm waren zwei Wehrdienstverweigerer zu sehen, die als Zivildienst ausgerechnet im Frankfurter Frauenhaus beschäftigt sind, mit den Kindern «Väterlis» zu spielen. Im Frauenhaus muss beginnen, was wirken soll im Vaterland... Boris

Aufgegabelt

Jeder Mensch ist ein eigenes Drama, sei es eine eigene Komödie oder eine eigene Tragödie, wahrscheinlich beides: Der Mensch ist von einer Kompliziertheit, die nur Individualitäten zulässt... Friedrich Dürrenmatt

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Zusammenhänge

Jetzt wissen wir es endlich aus zuverlässiger Quelle: Bei den Schweizer Banken liegen Fluchtgelder privater Kunden aus Entwicklungsländern von 8 bis 10 Mrd. Franken und nicht von 100 Mrd. Franken. Die von der «Erklärung von Bern» haben da nach den Aussagen eines Sprechers einer der drei Grossbanken wieder einmal den Mund voll genommen. Aber vielleicht haben die Erklärer zu wenig hoch gepokert; hätten sie behauptet, in schweizerischen Tresoren und auf Nummernkonti lägen 500 Mrd. Franken, dann hätte sich die Schätzung der Fachleute dieser Hypothese entsprechend angenähert. Doch lassen wir diese frechen Spekulationen für einmal. Schliesslich haben die Reichen in den Entwicklungsländern neben der Schweiz noch andere Horte,

wo sie ihre Gelder hinflüchten können, ohne gross Gefahr zu laufen, einmal am Hungertuch nagen zu müssen. Das Fürstentum Monaco, wo wohlbetuchte Schweden und Schweizer sich hinflüchten, um dem Fiskus zu entkommen, ist ja auch keine schlechte Adresse. Und dann gibt es da in der Karibik einige Inselstaaten, die von den Schweizern und Monegassen gelernt haben, wie man Moneten an Land zieht, wenn man aufs Maul sitzt.

Aber das alles ist nicht mehr als aufgewärmter Kohl. Erst die Zusammenhänge machen die Sache spannend. Denn der Herr Bundespräsident Aubert hat am Welternährungstag – er wurde am 16. Oktober begangen und kaum gefeiert – erklärt, es gebe zwar genügend Nahrungsmittel für alle Menschen, aber nicht alle hätten die Mittel, sich die Nahrung zu beschaffen. Um diesem Dilemma

abzuhelfen, sollten die «globalen wirtschaftlichen Beziehungen ins Gleichgewicht» gebracht werden. Kurz: bessere Einkommensverteilung. Und die Konsequenz: Wir sollten die Fluchtgelder postwendend wieder auf anderen Kanälen in die betreffenden Entwicklungsländer zur Bekämpfung des Hungers zurücktransferieren. Dann wären die Mittel doch dort, wo man sie braucht, statt in den Tresoren hier und anderswo.

Doch Volkswirtschaft wird ja nicht vom Volk gemacht, sonst würde sich ja jeder Volkswirtschaftler nennen können. Dabei sind die Dinge komplex. Wer soll schon Zusammenhänge aufzeigen, wenn es dann keine Zinsen trägt. Erklärer stiften nur Verwirrung und zwingen zu unbequemen Bestätigungen von Missständen, die «in erster Linie ein gesetzgeberisches Problem für das Herkunftsland (der Flucht-

gelder) und nicht für die Schweiz» sind. In den armen Ländern sind demnach Gesetzemacher als Entwicklungshelfer gesucht und nicht nur Brunnenbauer und Förster, Ärzte und Krankenschwestern. Als subventionswürdige Innovation wäre Herrn Bundesrat Furgler die Entsendung einer Anwaltsgruppe in die Entwicklungsländer vorzuschlagen, um die offensichtlich so verheerenden «gesetzgeberischen Probleme» endlich zu lösen.

Lukratius

Elchina 
das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien